

Sachstand Einsamkeit und soziale Isolation in Wuppertal

Anfrage der CDU-Fraktion vom 18.10.2021

im Ausschuss Soziales, Familie und Gesundheit



erstellt durch:

GB 2.1 Soziales, Jugend, Schule und Integration

Sozialamt 201

Abteilung Sozialplanung, Beratung und Qualitätssicherung
sowie Ressort 208 Kinder, Jugend und Familie - Jugendamt

Federführend:

Bärbel Mittelmann

baerbel.mittelmann@stadt.wuppertal.de

Bildnachweis: Stock-Fotografie und Bilder

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	3
1 Verfügt die Stadt Wuppertal über Erkenntnisse, wie hoch der Anteil der Menschen in Wuppertal ist, der sich „einsam“ fühlt bzw. von Einsamkeit und sozialer Isolation betroffen oder bedroht ist?....	3
1.1 Senioren:innen	3
1.2 (Junge) Erwachsene.....	4
2 Liegen Erkenntnisse vor, inwieweit die Corona-Pandemie das Problem der Vereinsamung bei Kindern und Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Seniorinnen und Senioren noch verstärkt hat? .	4
2.1 Senioren:innen	4
2.2 Erwachsene	4
2.3 (junge) Erwachsene	5
2.4 Kinder und Jugendliche	5
3 Sind der Stadt Maßnahmen und Projekte in Wuppertal bekannt, die sich mit der Bekämpfung von Einsamkeit beschäftigen?.....	6
4 Arbeitet die Stadt in diesem Bereich mit anderen sozialen Trägern zusammen?	6
5 Bietet die Stadt selbst im Kinder- und Jugendbereich oder im Bereich Seniorenarbeit Angebote gegen Einsamkeit an? Wenn ja, welche Angebote sind das?	6
5.1 Gesamtbevölkerung	6
5.2 Angebote für Senioren:innen	7
5.3 Angebote speziell für Frauen.....	7
5.4 (junge) Erwachsene	8
5.5 Kinder und Jugendliche	8
5.6 Menschen in besonderen Lebenslagen.....	8
6 Verfolgt die Stadt Wuppertal eine gesamtstädtische Strategie, um das Thema „Einsamkeit“ bekannter zu machen und diesem Phänomen in unserer Gesellschaft gezielt entgegenzuwirken?	9

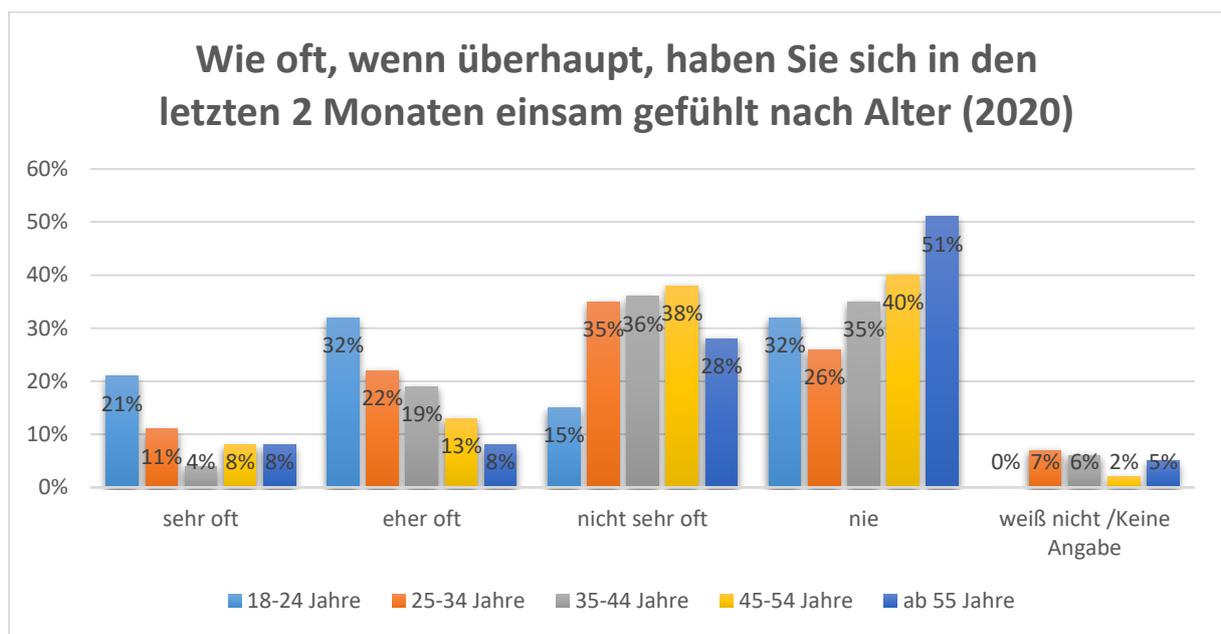
Einleitung

Die CDU-Fraktion bat in dem Ausschuss Soziales, Familie und Gesundheit um die Erstellung eines Sachstandsberichtes zu dem Themenbereich „Einsamkeit und soziale Isolation“ in Wuppertal. Bei den unterschiedlichen Fragen wurden folgende Bevölkerungsgruppen explizit benannt: Kinder- und Jugendliche, junge Erwachsene und Senioren:innen. Da es unterschiedliche Zuständigkeiten für die erfragten Zielgruppen gibt, erfolgte die Beantwortung aus den verschiedenen Bereichen der Verwaltung: Psychiatrie- und Suchtplanerin, Alten- und Pflegeplanerin und Jugendamt.

Im Folgenden werden die einzelnen Fragen der Anfrage jeweils unterteilt nach den benannten Zielgruppen soweit dies möglich ist, beantwortet.

1 Verfügt die Stadt Wuppertal über Erkenntnisse, wie hoch der Anteil der Menschen in Wuppertal ist, der sich „einsam“ fühlt bzw. von Einsamkeit und sozialer Isolation betroffen oder bedroht ist?

Konkret für Wuppertal liegen keine Daten vor. Jedoch können die Daten der nachfolgenden Statistik auch für Wuppertal angenommen werden. Demnach fühlten sich Menschen häufig einsam.



Quelle: Gefühl von Einsamkeit in den letzten zwei Monaten nach Alter 2020, Veröffentlicht von V. Pawlik, 12.03.2021

1.1 Senioren:innen

In Bezug auf Senioren gibt es diesbezüglich keine zahlenmäßigen Erkenntnisse für Wuppertal. Der Deutsche Alterssurvey 2021 stellt für Deutschland fest: Die Einsamkeitsrate der Menschen im Alter von 46 bis 90 Jahren liegt im Jahr 2020 bei etwa 14 Prozent und ist damit 1,5-mal höher als in den Vorjahren. Bei den 76- bis 90-Jährigen liegt die Einsamkeitsrate im Jahr 2020 bei 11,9 Prozent.

Laut Deutschem Alterssurvey gibt es Hinweise darauf, dass ältere Menschen besser mit dem Alleinsein beispielsweise bei Partnerlosigkeit zurechtkommen als Menschen im mittleren Lebensalter. Die jüngste Befragung fand im Zeitraum vom 8. Juni bis zum 22. Juli 2020 statt, es haben 4.823 Personen ab einem Alter von 46 Jahren teilgenommen. Die Daten des Deutschen Alterssurveys sind repräsentativ für die in Privathaushalten lebende Wohnbevölkerung Deutschlands in der zweiten Lebenshälfte.

1.2 (Junge) Erwachsene

Die Stadt Wuppertal verfügt über keine konkreten Erkenntnisse, wie hoch die Zahl der betroffenen Menschen in der Stadt ist. Laut einer Umfrage von YouGov aus Oktober 2020 hat sich rund die Hälfte der 18- bis 24-Jährigen aus Deutschland in den letzten zwei Monaten laut eigener Aussage sehr bzw. eher oft einsam gefühlt. Unter den Befragten ab 55 Jahren waren es derweil rund 16 Prozent, die unter Einsamkeit litten. Es kann angenommen werden, dass diese Zahlen in Wuppertal ähnlich sind.

2 Liegen Erkenntnisse vor, inwieweit die Corona-Pandemie das Problem der Vereinsamung bei Kindern und Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Seniorinnen und Senioren noch verstärkt hat?

2.1 Senioren:innen

Laut Deutschem Alterssurvey ist der Unterschied in den Einsamkeitsraten zwischen 2014/2017 und 2020 in allen Altersgruppen [zwischen 46 und 90 Jahren] statistisch gleich stark ausgeprägt. Andere wissenschaftliche Quellen wurden bisher nicht ausgewertet. Aufgrund eigener Fachkenntnisse, der Berichte in den Medien und der sozialen Infrastruktur geht die Sozialplanung davon aus, dass die Pandemie deutlich zu mehr Vereinsamung bei den Senioren:innen geführt hat. Weiter unten erfolgt eine Aufstellung der Angebote, die dieser beunruhigenden Tendenz entgegengesetzt wurden.

2.2 Erwachsene

Ausgehend von der Annahme, dass sich in der Zeit der Corona-Pandemie mehr Menschen einsam fühlen und in psychischen Krisen kommen, wurden die Daten des Krisendienstes und der Telefonseelsorge beobachtet. Beide Dienste wurden deutlich mehr in Anspruch genommen. Das zeigt, dass diese Dienste gut in Wuppertal bekannt sind und Hilfe und Unterstützungsangebote während der Pandemie genutzt wurden.

Der Krisendienst berichtet: „In der Auswertung für die Jahre 2019, 2020 und 2021 (anteilig bis 30.09.21) wird sichtbar, dass kontinuierlich mehr Anrufe zu verzeichnen sind und somit ein erhöhter Bedarf nach Krisenintervention besteht. (2019=2836, 2020=3096, 2021 Hochrechnung= geschätzt bei gleichbleibender Auslastung 3641 Anrufe) In den Monaten Juli und August 2021 gab es erheblich mehr Anrufe zum Vergleich des gesamten Jahres. Viele Anrufer wandten sich auch aufgrund der mit der Hochwasserkatastrophe verbundenen der Ängste und Sorgen an den Krisendienst. Als Hauptproblematik steht nicht die Einsamkeit oder Isolation der Anrufer*innen im Vordergrund, sondern unterschiedlichste Problemlagen werden genannt. Inhaltlich geht es daher nicht vorrangig um die Einsamkeit, sondern um deren Auswirkung (Angst, Depression, Redebedarf etc.), natürlich eine Folge der Einsamkeit. Die Krise wird als schwerwiegender empfunden, da kaum Alternativen zur Selbsthilfe, sozialen Austausch und Tagesstrukturierung bestehen. Wer zuvor schon durch psychische Vorbelastungen

oder biografisch erworben vulnerabel war, ist während der Pandemie an seine Grenzen gekommen. Dies führte vermehrt zu Hilfebedarf.“ (Zitat)

Die Telefonseelsorge berichtet: „2020 führten Ehrenamtliche der TS Wuppertal rund 12.000 Seelsorgegespräche, in 2021 sind es bis Oktober rund 8800. Im Schnitt muss ein:e Anrufer:in 7 x wählen, um durchzukommen. Das ist auch außerhalb der Pandemie so.“

Der Anteil der Anrufenden, die über Einsamkeit klagen, steigt seit etwa zehn Jahren kontinuierlich an. Im Jahr 2020 erreichte er hier in der Telefonseelsorge Wuppertal mit 23 % einen Spitzenwert. Während der Pandemie stieg die Anzahl der an Ängsten leidenden Menschen an auf 13 %, Ärger und emotionale Erschöpfung wurden je in 11 % der Gespräche thematisiert. Auch das sind die höchsten Werte, die sie bislang hatten. In der Pandemie stieg die Zahl der Erstanrufenden von 9 auf 12 %.

Am Telefon klagten auch Menschen über Einsamkeit, die außerhalb der Pandemie ihren Alltag gut strukturieren konnten, die jetzt aber auf sich selbst zurückgeworfen waren. Das Thema familiäre Beziehungen stieg in der Pandemie um mehrere Prozentpunkte auf 15 % der Gespräche an. Suizidalität nahm zu nächst ab, mit Andauern der Epidemie jedoch stieg sie wieder an.

In der Mailseelsorge ist die Dramatik des geschilderten Leids noch stärker als am Telefon. In Wuppertal wurden rund 500 Mails im Jahr 2020 beantwortet. 26 % klagten über depressive Verstimmungen, 26 % über Ängste, 26 % über Stress. In 30 % wurden suizidale Gedanken, Absichten, ein früherer Suizidversuch oder eine Betroffenheit durch den Suizid eines nahen Menschen thematisiert.“

2.3 (junge) Erwachsene

Aus unterschiedlichen Bereichen der Sozialpsychiatrie wird von einer Vielzahl von jungen Hilfesuchenden, die bislang nicht in der Jugendhilfe und/oder -psychiatrie angebunden sind berichtet. Sie haben keine Diagnosen, zeigen aber eindeutige depressive Symptome, sind völlig überfordert und in die Isolation geraten. Insbesondere bei etlichen Studierenden zeigen sich bedenkliche Situationen.

Dazu aus dem Bericht der Telefonseelsorge: Junge Ratsuchende kommen am Telefon nur wenig vor, machen aber in der Mailseelsorge den größten Anteil aus. Dort gibt es viele Studierende, die unter großem Druck stehen, weil ihre eigene Erwartungshaltung an sich selbst so hoch ist, sie psychische Probleme haben und in ihrem Umfeld keine Ansprechpersonen, zu denen sie Vertrauen haben, finden. Das hat sich durch die Pandemie verstärkt.

2.4 Kinder und Jugendliche

Kinder und Jugendliche haben sich zum Teil mehr in sich zurückgezogen, Ängste entwickelt und Fähigkeiten im sozialen Miteinander eingebüßt. Das zeigt sich in den Jugendzentren, bei der Arbeit mit und in Familien und wird von Fachkräften in Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, aus Schule, dem Elementarbereich berichtet. Dies reicht bis hin zu regelrechten Entwicklungsverzögerungen, die auch durch erste Studien bestätigt werden. Es gibt eine Reihe von Kindern, die sich mit ihren Ängsten und/oder ihren Bedürfnissen „allein“ gelassen fühlen, dies umso mehr, wenn sie in Familien leben, die dieses nicht gut kompensieren und auffangen können. Vereinsamung im „klassischen“ Sinne liegt bei Kindern und Jugendlichen eher nicht vor, da sie in der Regel in einer Familie leben.

3 Sind der Stadt Maßnahmen und Projekte in Wuppertal bekannt, die sich mit der Bekämpfung von Einsamkeit beschäftigen?

4 Arbeitet die Stadt in diesem Bereich mit anderen sozialen Trägern zusammen?

5 Bietet die Stadt selbst im Kinder- und Jugendbereich oder im Bereich Seniorenarbeit Angebote gegen Einsamkeit an? Wenn ja, welche Angebote sind das?

Die Fragen 3 bis 5 werden an dieser Stelle als Pkt. 5 zusammengefasst.

Der Stadt Wuppertal sind selbstverständlich die meisten der Angebote bekannt, die sich mit der Bekämpfung und dem Entgegenwirken von Einsamkeit und sozialen Isolation beschäftigen. Zahlreichen Angebote dieser Art werden auch von den Fachabteilungen initiiert, konzeptionell begleitet oder gemeinsam mit den Trägern initiiert. Auch gibt es eigene kommunale Angebote.

Im Rahmen des Subsidiaritätsprinzips übernehmen i.d.R. Träger der freien Wohlfahrtspflege diese Aufgaben. Die Träger stammen aus folgenden Bereichen: Kinder- und Jugendhilfe, Psychiatrie, Suchthilfe, Hilfen für Menschen mit Behinderung, Wohnungslosenhilfe, Unterstützung für Senioren:innen und Erwachsene allgemein, Schulen, Quartierseinrichtungen, dem Gesundheitsbereich, Vereinen u.v.m.

Darüber tragen zahlreiche Maßnahmen, die das Jobcenter initiiert und finanziell unterstützt, grundlegend dazu bei den Isolations- und Vereinsamungstendenzen entgegen zu wirken. Aktuelles Beispiel ist das Gesundheits-Projekt „rehapro“, dass alleinlebenden Frauen den Weg zurück in das Erwerbsleben ermöglichen wird.

5.1 Gesamtbevölkerung

Während der Corona-Pandemie wird verstärkt auf die Angebote des Krisendienstes und der Telefonseelsorge aufmerksam gemacht. Zudem werden auf der Homepage der Stadt Wuppertal immer die aktualisierten Angebote veröffentlicht. [Übersicht: Hier gibt es psychosoziale Unterstützungsangebote / Wuppertal](#)

Auch der **Sozialdienst für Erwachsenen und die Bezirkssozialdienste** sind während der gesamten Pandemie tätig und führen bei Bedarf Hausbesuche durch.

Weitere Beispiele von Angeboten der freien Wohlfahrtspflege teilweise in Kooperation mit der Kommune:

- Schuldnerberatungsstellen (diese wurde während der Pandemie auch erweitert)
- (Sport-)Vereine
- Selbsthilfegruppen, Selbsthilfekontaktstelle
- Kulturangebote
- Bürgervereine
- Projekte von Kirchen und religiösen Gemeinschaften

5.2 Angebote für Senioren:innen

Die folgende Aufstellung gibt einen Eindruck über die Aktivitäten während der Corona-Pandemie und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

In Wuppertal gibt es insgesamt 54 **Seniorenbegegnungseinrichtungen**, davon 16 Seniorentreffs (mehrfach pro Woche geöffnet), und 38 Seniorenclubs (durchschnittlich einmal pro Monat geöffnet). Diese ergriffen die nachfolgenden Maßnahmen:

- Regelmäßiger Telefonkontakt der Einrichtungsleitungen der Begegnungsstätten zu den Besucher:innen, einschließlich Fragen nach Hilfe-/Unterstützungsbedarf, und bei Bedarf entsprechende Hilfe-Vermittlung
- wöchentliche ermutigende Briefe an die Besucher:innen
- Organisieren eines Einkaufsdienstes für Schwächere durch „rüstige“ Besucher:innen der Seniorenbegegnungseinrichtung;
- Treffen einzelner Besucher:innen zum Spaziergang oder zum Reden auf Parkbänken in der Nachbarschaft
- Packen und Überbringen von Weihnachtspäckchen mit kleinen Geschenken für die Besucher*innen durch die Einrichtungsleitung
- Kurzbesuche von Gästen der Begegnungseinrichtung „an der (häuslichen) Haustür“, oder Begleiten bei Spaziergängen durch Mitarbeiterinnen
- Einkaufsdienste für Senior*innen durch den Stadtteilservice
- Täglich frisch gekochtes Mittags-Angebot „To Go“ im Café einer Kirchengemeinde
- Verteilen von Informationen zu Fernsehgottesdiensten durch kirchliche Träger im Bereich von Seniorenbegegnungsstätten

Im Jahr 2021 wurde der ‚**Telefonische Besuchsdienst für Ältere in Wuppertal**‘ von der Stadt Wuppertal in Kooperation mit der Arbeiterwohlfahrt ins Leben gerufen, er befindet sich im Aufbau, erste Kontakte konnten etabliert werden. Der telefonische Besuchsdienst stellt ein niederschwelliges Angebot dar. Hier können sich ältere Menschen melden, die sich einen regelmäßigen telefonischen Kontakt wünschen, um Abwechslung in ihrem sonst eher einsamen Alltag zu erfahren.

Darüber hinaus halten u.a. die Träger der freien Wohlfahrtspflege meist in Zusammenarbeit mit den Kommune zahlreiche Angebote vor, z.B.:

- ZWAR-Gruppen
- Besuchsdienste
- Projekte von religiösen Gemeinschaften
- Sportangebote für Senioren:innen
- Schulungen zur Anwendung von Handy, Smartphone und Computer

5.3 Angebote speziell für Frauen

- Frauenhaus
- Frauenberatung
- Familienbildungsstätten
- Maßnahmen des Jobcenters

5.4 (junge) Erwachsene

Auch für diese Zielgruppe halten die unterschiedlichen Träger und das Jobcenter Angebote vor. Die Sozialplanung arbeitet aktuell in Zusammenarbeit mit den Beteiligten an einer Übersicht.

5.5 Kinder und Jugendliche

Im Rahmen des Programms Aufholen nach Corona werden gezielt Bedarfe, die sich aus der Corona Pandemie für Kinder, Jugendliche und Familien ergeben haben, gefördert. Hier engagieren sich eine Vielzahl von Trägern, um den Kontakt zu Kinder und Jugendlichen wiederherzustellen und zu intensivieren. Dazu gehört es auch, Kinder aus möglichen Isolationstendenzen „herauszuholen“. Hierfür wurden gezielt mobile und aufsuchende Angebote intensiviert und neu geschaffen.

Durch Schulsozialarbeit und Projekte wie Familiencoaching Wuppertal, Jugend im Quartier Barmen Mitte, aufsuchende Jugendsozialarbeit in Oberbarmen werden gezielt Formate geschaffen, durch die Kinder, Jugendliche und Familien dort aufgesucht und „abgeholt“ werden, wo sie sich aufhalten. Gleiches gilt für Jugendzentren, die während Corona mit virtuellen Formaten, Kinder und Jugendliche in ihrer virtuellen Lebenswelt ansprechen und zu Aktivitäten animieren bis hin zu gemeinsamen physischen Aktivitäten vor dem Bildschirm. Inzwischen sind die Jugendzentren wieder auf und es wird alles getan, um Kinder und Jugendlichen den Zugang zu erhalten. Auch hier wird zusätzlich verstärkt aufsuchend gearbeitet. So variantenreich von virtuell über klassisch analog bis aufsuchend finden seit Corona auch Beratungen, Ermutigungen und Problemlösungen in allen Lebensfragen statt.

Weitere Beispiele für die Zusammenarbeit mit Trägern der freien Wohlfahrtspflege, Jugendverbänden und -vereinen sind:

- Ferienangebote: Reisen, Stadtranderholung
- Erziehungs- und Familienberatungsstellen
- Trennungs- und Scheidungsberatungsstellen
- Beratung von Jugendlichen
- Schwangerenberatung/Schwangerschaftskonfliktberatung
- Frühe Hilfen
- Jugendzentren
- Quartiersprojekte
- Jugendschutzstelle
- Schulsozialarbeit
- Familienpflege
- Familienzentren

5.6 Menschen in besonderen Lebenslagen

Die Angebote für Menschen in besonderen Lebenslagen haben in der Pandemie ein besonderes Auge auf ihre Zielgruppen gerichtet und mit teilweise sehr kreativen Maßnahmen versucht die Kontakte aufrecht zu erhalten, um der Vereinsamung und Isolation entgegen zu wirken. Ein gutes Beispiel ist die „Bleib-zu-Hause“ Party der KoKoBe. Auch an dieser Stelle erfolgen lediglich Beispiele von Angeboten.

Menschen mit Behinderung:

- KoKoBe: Kontakt- und Koordinierungsstelle für Menschen mit geistiger Behinderung

- Ferien- und Freizeitangebote
- Ambulant Betreutes Wohnen
- EUTB: Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung
- Angebote der Färberei

Menschen mit psychischen Behinderungen und Suchterkrankungen:

- Suchtberatungsstellen
- Gleis 1, Cafe Cosa, Drogenkonsumraum
- Straßensozialarbeit
- SPZ: Sozialpsychiatrisches Zentrum
- Sozialpsychiatrischer Dienst
- Ambulant Betreutes Wohnen
- Spezielle Impfangebote

Wohnungslose Menschen:

- Tagesstätte
- Straßensozialarbeit
- Spezielle Impfangebote
- Übernachtungsstellen getrennt nach Männern und Frauen
- Vermehrte Unterbringung von Einzelpersonen in der Obdachlosenunterkunft mit begleiteter Unterstützung
- Kältekonzept
- Ambulant Betreutes Wohnen

6 Verfolgt die Stadt Wuppertal eine gesamtstädtische Strategie, um das Thema „Einsamkeit“ bekannter zu machen und diesem Phänomen in unserer Gesellschaft gezielt entgegenzuwirken?

Tendenzen von zunehmender Einsamkeit und sozialer Isolation in der Gesellschaft haben weitreichende Folgen für psychische und physische Gesundheit. Daraus resultieren auch finanzielle Folgen nicht nur für das Sozial- und Gesundheitssystem. Dem Entgegenzuwirken ist Grundlage der strategischen Arbeit der Verwaltung in den Bereichen Soziales, Schule, Familie und Gesundheit teilweise in Kooperation mit Bereichen wie „Wohnen“. Auch zahlreiche Maßnahmen des Jobcenters zielen in diese Richtung. Im Laufe der Jahrzehnte ist dieses sozialpolitische Vorgehen/diese Strategie mit wechselnden und/oder parallel genutzten Begrifflichkeiten verbunden, z.B. „Chancengleichheit“, „soziale Gerechtigkeit und Sicherheit“. Aktuell wird teilweise auch in der Gesetzgebung der Begriff „soziale Teilhabe ermöglichen“ verwendet.

Somit gehört es zu den zentralen Aufgaben/Strategien der kommunalen Sozial- und der Jugendhilfeplanung die soziale Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen zu ermöglichen und somit „Einsamkeit und sozialer Isolation“ entgegen zu wirken. Dabei erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit den Trägern der freien Wohlfahrtspflege sowohl konzeptionell als auch finanziell. Gerade im Rahmen der Corona-Pandemie war und ist mit einer zunehmenden Isolation vieler Bevölkerungsteile zu rechnen, ebenso gilt es, die möglichen psychischen Folgen zu beobachten und wenn möglich auch präventiv zu handeln.

Die Angebote der psychosozialen Infrastruktur werden auf der Homepage der Stadt aktualisiert und veröffentlicht, um den Bürger:innen Möglichkeiten zu eröffnen, frühzeitig Beratung und Unterstützung in Anspruch nehmen zu können.

In diesem Zusammenhang erfolgen Zuschüsse an die Träger der Wohlfahrtspflege in nicht unerheblichem Umfang.